Der Furtbach, seine Häuser, Gärten und Brücken

von Hans Arnold (Text und Bilder)

SOME PEOPLE LOOK FOR A BEAUTIFUL PLACE, OTHERS MAKE A PLACE BEAUTIFUL

Mit diesem Leitgedanken will ich den schönen und speziellen Orten am Furtbach nachgehen. Mit meinen Betrachtungen zum Furtbach beginne ich an seinem Ursprungsort, dem Katzensee zwischen Regensdorf und Zürich-Affoltern. Was dieser See mit Katzen zu tun hat, fragt man sich unwillkürlich. Auf meinen Velofahrten um den See habe ich nie eine Katze schwimmen oder auch nur mausen gesehen.

Ein Blick in Wikipedia klärt mich auf. Der See wurde nach einem Alemannen namens Hatto benannt. Sein Name wandelte sich vom Hatto-, zum Katto-, dann zum Katten- und schliesslich zum Katzensee.
Aber auch der Name des Furtbaches hat sich mit der Zeit gewandelt. Um 1545 hiess er Furtpach, wandelt sich dann zum Forttbach bis er den heutigen Namen annahm. Der Furtbach ist rund 13 Km lang.

Nach diesem kurzen Blick auf Name und Länge beginne ich meine „Flussreise“ an der **ersten Furtbachbrücke auf Würenloser Boden** (Bild ganz oben). Überquert man sie, gelangt man in den Kanton Zürich, nach Hüttikon. Es ist eine bemerkenswerte Konstruktion, ganz aus Holz gebaut. Die Brückengeländer übernehmen die Tragfunktion. Seitlich werden diese Träger durch schräge Abstützungen vor dem Kippen bewahrt. Die Brücke wurde gemäss der angebrachten Plakette am 23.09.2010 durch eine militärische Einheit, dem Zug Knupp Rtg. Kp. 23/3, erbaut.

Haben Sie schon nachgezählt wieviele Brücken und Stege es längs des Furtbaches gibt? Wahrscheinlcih nicht, denn teils sind die Übergänge nicht sofort als Brücken zu erkennen. Auf Würenlosergebiet sind es nicht weniger als 13.

Der nächste Übergang ist nicht leicht zu entdecken, er liegt in **Oetlikon**. Ein schmaler Steg führt zu einem Bienenhaus. Will man sein Wissen über Bienen erweitern, lohnt es sich diesen Übergang zu benutzen. Man erfährt, dass die Bienenkönigin von Februar bis August bis zu 2000 Eier täglich legt, ein Bienenstock 7‘000 – 25‘000 Arbeiterinnen und bis zu 500 Drohnen hat und ein Bienenvolk je nach Grösse jährlich bis zu 25 Kilo Honig produziert.

Denkt man an Oetlikon, sieht man zwangsläufig das Bild der **Mühle Oetlikon**. Der nachgotische Bau, der unter Denkmalschutz steht, ist gemäss der eingemeisselten Jahreszahl 1638 erstellt worden. Auftraggeber war der Abt Christoph Bachmann. Das Müllereigewerbe betrieben damals Heinrich und Stefan Markwalder. Anlässlich der Furtbachmelioration um 1920 wurde der Bach tiefer gelegt und der Müllereibetrieb musste aufgegeben werden.

Mehr über die Geschichte der Mühle Oetlikon ist in den „Würenloser Blättern 2010“ nachzulesen.

Die **Oetliker-Brücke** – eine rein technische Lösung. Sie hat nur die Funktion, Würenlos mit Oetlikon zu verbinden. Kein Wille zur optischen Gestaltung zu erkennen, aber schöne Weitsicht.

Brücken Kempfhofstrasse (oben) und Brunnenweg (unten). Diese beiden Brücken baute man als der Furtbach korrigiert und tiefer legte wurde. Die leicht gewölpten Brüstungen mit beidseitigem „Kapitell“ lassen den Willen erkennen, etwas ins optische Erscheinungsbild zu investieren.

Die Brücke der Kempfhofstrasse hat seitlich einen **Fussgängersteg** und der ist ein soganannntes Providurium. Als eine gosse Überbauung im Kempfhof geplant war, verlangte man von der Bauherrschaft, dass sie während der Bauzeit einen Fussgängerübergang erstellen müsse, damit trotz Baustellenverkehr, die Sicherheit der Fussgänger gewährleistet bleibe. Das war vor mehr als 15 Jahren.

Mosers Sagi. Wer kennt Ihn nicht, den markannten Holzturm auf der linken Furtbachseite im Kempfhof? Er gehört zur Sägerei Moser und diente als Silo für die Holzspäne aus der Sägerei. Der Turm wird nicht mehr sehr lange da stehen, denn hier entsteht eine Wohnüberbauung, wie die Bauprofile es anzeigen.

Es ist also Zeit, sich der Geschichte der Sägerei anzunehmen. Gegründet wurde sie Ende des 19. Jahrhunderts durch Konrad Moser. Er betrieb die Sagi nebst seinem Bauernhof. Unter Konrads Sohn Heinrich (1886 - 1972), weit herum nur "Sager-Heiri" genannt, erreichte die Sägerei ihre höchste Blüte. Wasser, das durch einen Kanal vom Furtbach abgeleitet wurde, trieb ursprünglich die Sägemaschinen an. Ähnlich wie den beiden Mühlen am Furtbach (Oetlikon und Würenlos) wurde auch diesem Betrieb durch die Furtbachmelioration um 1920 die Wasserkraft entzogen. Der Wasserkanal zur Sagi wurde zugeschüttet. Danach mussten die Maschinen mit Dieselmotoren oder elektrisch angetrieben werden.

Drei verschiedene Sägesysteme kamen in der Sagerei zur Anwendung. Nebst der Band- und der Kreissäge war die Vollgattersäge die wichtigste. Die bis zu 15 m langen Stämme wurden damit in Bretter oder Balken zersägt. Mehrere senkrecht nebeneinander hängende Sägeblätter wurden durch das Wasserrad und später durch den Dieselmotor angetrieben.

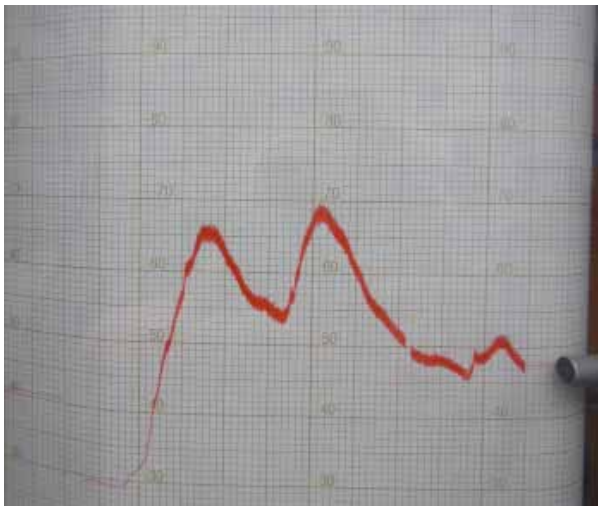
Um einen sauberen Schnitt zu erhalten, mussten die Sägeblätter regelmässig geschliffen werden und dabei entstand ein ganz feiner Metallstaub der, wie mir Frau Anna Moser erzählte, ihrem Mann Ernst, (Sohn von Heinrich Moser) zum Verhängnis wurde. Er starb 1985 an einer Staublunge. Die Sägerei wurde kurze Zeit später stillgelegt und das Areal einer Bauunternehmung als Werkhof verpachtet.

Mehr über "Sager-Heiri" und die Sägerei an der Kempfhofstrasse ist nachzulesen in den "Würenloser Blättern 1998".

Dieses schöne **Haus an der Bachstrasse**, wurde 1842 nach einem Brand wieder aufgebaut. Vor diesem Brand war es eine Zehntenscheune des Klosters Wettingen. Es ist eigentlich ein typisches Bauernhaus, Scheunenteil mit angebautem Wohnhaus. Letzteres war früher eine Riegelkonstruktion mit sichtbarem Riegel. Weil dieser in einem schlechten Zustand war, wurde er anlässlich einer Renovation überdeckt. Warum der „Scheunenteil“ verputzt und nicht aus Holz ist, konnte ich nicht herausfinden.

Das **Wöschhüsli** gehört zu obigem Haus. Seine Geschichte ist im Würenblicker am 27. August 2015 erzählt worden.

Diese **Wasserpegelstation** steht an der Bachstrasse. Sie misst die Pegelhöhe des Baches und errechnet daraus die Durchflussmenge. Am 17. Juni dieses Jahres wurde eine Durchflussmenge von 10‘300 Liter pro Sekunde gemessen. Das Jahresmittel liegt um 1‘100 l/s. Die Furttaler Gemüsebauern können hier über Internet die Durchflussmenge abrufen. Unterschreitet diese ein bestimmtes Mass, dürfen die Bauern kein Wasser aus dem Furtbach abpumpen.



Das alte **Bauernhaus Am Bach 13** ist dem Verfall nahe. Ob das mit der Zahl 13 zu tun hat? Die Brücke, die von der Bachstrasse auf das Haus zuführt, hiess früher Fleischmannbrüggli.

Ein romantischer Garten am Furtbach mit vielfältigen Nutz- und Zierpflanzen und einem schönen Blick auf das **Hochstudhaus Jahrgang 1730 der Familie Ernst**, Die **Brücke Dorfstrasse** (unten), als solche kaum zu erkennen, aber mit einem schönen Blick auf das sorgfältig erhaltene **Bauernhaus Dorfstrasse 27**.

Ein Dreiklang der Kunst und Kultur am Furtbach

1. Die Zentrumsscheune (früher Vogtscheune, Bild oben) . Ich zitiere aus einer Beschreibung von Felix Wyss, Bauanalytiker, anlässlich einer Dorfbegehung.

- *Bautyp: stattliche Doppelscheune.*
- *Äussere Erscheinung: repräsentativ für die 2. H. 19. Jahrhunderts.*
- *Harmonische, von weitem sichtbare Fensteranordnung in der SW-Giebelfassade mit drei Rechteckfenstern über dem Stall und darüber ein Zwillingsfenster mit Rundbogenstürzen noch in biedermeierlicher Formensprache, normalerweise an vornehmen Bürgerhäusern zu finden.*
- *Charakteristische Anordnung von Tenn, Stall und Lagerraum in spiegelgleicher Verdoppelung, auf den Längsseiten die leicht vorstehenden Architekturelemente wie Einfassungen von Türen- und Fenster, Sockel- und Gesimszone, Drehlager Tenntore im gemauerten Bereich des Stalles in heimischem Muschelkalkstein.*
- *Schöne Vorplatzgestaltung im Vordachbereich mit Muschelkalkplatten über Güllengruben und Kieselsteinpflästerungen bei Tenntoren.*
- *Tenntorflügel aus stehenden Brettern mit geometrischer Dekoration aus auf gedoppelten Quer- und Diagonalhölzern und über-Eck-stehende Vierecke. Darin eingesetzt die Manntürli. Bauschmuck durch laubgesägte Zierformen an Ort- und Traufbrettern, sowie Abdeckung der vorstehenden Pfettenköpfe auf beiden Giebelseiten. Aufkommen dieses feingliederigen Bauschmuckes steht im Zusammenhang mit der Bewegung des "Schweizerischen Holzstils", der in der 2. Hälfte des 19. Jh. an Bürgerhaus- und Bahnhofarchitektur verbreitet war.*

Die Zentrumsscheune und ihre Umgebung sind alljährlich ein stimmungsvoller Ort für verschiedenste Dorf-Anlässe. Der Christchindlimärt oder das Openair-Kino (Bild links) sind bereits zur Tradition geworden.

Die prachtvolle Riegelkontruktion, die das Tenn trennt, beteht aus Balken, die von Hand zugehauen wurden (nicht gesägt). Im Rahmen eines Testplanverfahrens im Jahre 2010 wurde auch über die Zentrumsscheune eingehend diskutiert und sie wurde als kostbare Perle mitten im Dorf erkannt. Denkbare Nutzungen in Zukunft; für Skulpturenausstellungen, Konzertveranstaltungen, Ortsmuseum, Markt, Bibliothek/Ludothek etc. wurden angedacht. Eine der Möglichkeiten, z.B. als Theaterbühne, ist unten dargestellt.

2. Die Alte Mühle. Sie ist eines der schönsten Häuser in Würenlos und steht unter Denkmalschutz. Urkundlich erstmals erwähnt wurde sie 1422. Die beiden Mühlen Würenlos und Oetlikon gehörten seit dem Mittelalter dem Kloster Wettingen. Auch diesem Müllereibetrieb erging es wie der Oetliker Mühle und der Sägerei Moser, die nach der Furtbachkorrektion ihren Betrieb aufgeben oder umstellen musste.

Das Gebäude wurde in den 1970er-Jahren durch die Familie Niklaus und Trudi Sekinger sorgfältig restauriert. Mit dem gut gelungenen Anbau, der den alten Holzbau ersetzt, hat die ganze Anlage noch architektonischer Substanz gewonnen. Im Erdgeschoss hat Trudi Sekinger lange Jahre eine Kunstgalerie betrieben, in der viele regionale Künstler ihre Werke ausstellen konnten, so auch der Würenloser Maler Richard Benzoni. Auch der Kulturkreis Würenlos genoss immer wieder Gastrecht in der Galerie, so für Lesungen bekanntester Schweizer Autoren wie Urs Widmer, Franz Hohler oder Peter Bichsel.

Der Garten mit Skulptur. Zur Mühle gehört auch der Garten auf der anderen Seite des Chilewegs. Auch er wurde von der Familie Sekinger gestaltet. Die dort stehende Metallskulptur hat die gleichen Proportionen und ist aus dem gleichen Blech hergestellt wie der von Jean Nouvel entworfene Monolith auf dem Murtensee an der Expo 02 (kleines Bild rechts).

Der Garten mit Bienenhaus. Etwas weiter bachabwärts steht ein schmuckes Bienenhäuschen. Die Bienen sind zwar ausgeflogen, der Garten ist aber hübsch anzusehen.

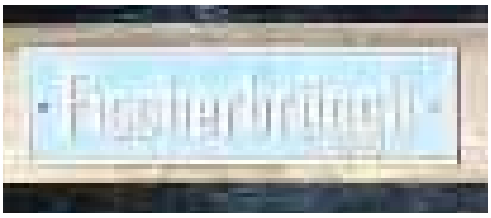
3. Die Alte Kirche. Regelmässig für kulturelle veranstaltungen benützt, bildet sie zusammen mit der zentrumsscheune und der Alten Mühle den erwähnten kulturellen Dreiklang. Da sie aber nicht direkt am Furtbach steht, sondern hoch über ihm thront, wenden wir uns einem Ort zu, wo die Esskultur zelebriert wird.

Der Gasthof Rössli, 1293 erstmals urkundlich erwähnt. ist ein weitherum bekanntes Gourmetlokal. Seit 150 Jahren gehört er der Familie Meier. Gastgeberin ist heute die sechste Generation. Mehr über das Rössli und die Familie Meier ist in der Jubiläumsausgabe der Würenloser Nachrichten vom 2.3.2013 nachzulesen.

Der Rössli-Garten ist von aussen kaum einzusehen, man muss hineningehen, um ihn zu erleben.

Die Landstrassenbrücke beim Rössli. Keine ästhetische Schönheit, dient nur einem Zweck, dem Verkehr. 2009/10 wurde sie neu gebaut.

Nach der Überquerung der Rösslibrücke kommen wir zum **Fischerbrüggli**. Treffen Sie dort öfters Fischer? Nein, ich auch nicht. Das Fischerbrüggli hat nichts mit dem Fischen zu tun, es bezieht sich auf die Bauherrschaft der Überbauung Am Bach, Margrit und Paul Fischer.



Auf jeder Seite der Brücke hat es eine Jahreszahl (1978 und 1986). Die Zahlen beziehen sich auf die etappenweise Ausführung der Überbauung. Der Übergang war offensichtlich nicht nur für Autos und Menschen geplant, sondern auch für Tiere, die hier die Bachseite wechseln können.

Mit etwas Aufmerksamkeit kann man verschiedene **Tiere und Pflanzen** am Bach beobachten.

Garten mit historischem Hintergrund. Folgt man der **Weizenstrasse** Richtung Furtbach kommt man an einem **ganz speziellen Garten** vorbei. Er erinnert mich an den Mythos der hängenden Gärten der Semiramis (links).

Der mystische Garten. Ein weiterer spezieller Garten ist ebenfalls an diesem Weg zu sehen. Er wird von steinernen Tierfiguren bevölkert.

Kraftort. „the house no.1“– ein Gesamtkunstwerk von Ugo Rondinone. Am 6. Mai 2015 erschien im Würenblicker ein Beitrag mit dem Titel „Zwei Künstler im Schattenloch“. Es sah so aus, als ob einer der erfolgreichsten Schweizer Künstler, wohnhaft in New York, gelegentlich in Würenlos arbeiten und wohnen würde. Welche Ehre für Würenlos! Ich stellte mir vor, dass in der Zentrumsscheune einmal eine Skulpturenausstellung des Künstlers zu sehen wäre und die ganze Kunstwelt ihre Blicke auf Würenlos richten würde.
Der Traum ist zerplatzt. „Ich habe es einfach zu wenig gebraucht, die meiste Zeit stand es leer“, sagt Rondinone. Das Haus ist zu kaufen, als Gesamtkunstwerk nicht ganz billig, 5.28 Millionen Franken.

Die letzten Brücken, die zum **Taunerwiesenweg** und die **im Träntsch**. Letztere ist die einzige Brücke ohne Geländer.

Gegen Ende unserer Wanderung noch einen Blick in **zwei Figuren-Gärten am Nashüttenweg** im Träntsch.

Am Ende unserer „Flussreise“ ruhen wir uns auf der **„Bächli Bank“** aus und werfen einen Blick zurück, es lohnt sich.

Falsch gezählt, es sind nicht 13, sondern **14 Brücken,** die über den Furtbach führen. Von der 14. Brücke, der **Autobahnbrücke**, hat man einen schönen Blick auf die **Furtbachmündung**. Dabei stellt man fest, dass Karte und Wirklichkeit nicht ganz übereinstimmen. So wie es auf der Karte aussieht, sah es noch anfangs des letzten Jahrhunderts aus. Da war dieser Ort noch die "Badi" von Würenlos. Heute ist die Furtbachmündung ein Paradies für eine vielfältige Pflanzen- und Tierwelt.

Wer mehr über den Furtbach erfahren will, kann dies im Mitteilungsblatt Nr. 32 der Heimatkundlichen Vereinigung Furttal nachlesen. Felix Thommen geht dort ausführlich auf die Geschichte des Furtbachs und des Furttales ein. Unter anderem ist dort zu lesen:

"**Mit dem Schiff durchs Furttal**

In den Köpfen von Planern ist die Kanal-Funktion noch bis zum Extrem geführt worden. Im Rahmen der Projektierung eines Mittellandkanals prüfte 1920 der Schweizerische Wasserwirtschaftverband die Machbarkeit einer 17 km langen Wasserstrasse vom Oberhauserried bei Opfikon durch das Furttal bis zur Limmat bei Wettingen. Mit 14 Schleusen und den nötigen Hafenbecken hätte das ganze 14 Mio. Franken gekostet. Um den Bau wirtschaftlich zu machen, hätte das Furttal stark industrialisiert werden müssen. 'Da hier nur wenig Leute wohnen“ wären vor allem luftverschmutzende Industrie angesiedelt worden! Wir sind davon verschont geblieben, nicht wegen der Vernunft, sondern wegen der Kosten.'

Ganz zum Schluss ein **kleines Loblied auf den Furtbach** in Versform. Alfons Bäriswyl publizierte gelegentlich seine Gedichte im „Furttaler“. Erhalten habe ich dieses Gedicht von Noldi Ernst, der mit ihm befreundet war.

Alfons Bäriswyl Dänikon

Unser Furtbach

Es fliesst ein Wässerlein durch's stille Tal
In einem tiefen Bett, so rein.
Das Wässerchen ist wohl nur klein,
Doch hat es seine Reize allemal.

Das Flüsschen hiess vor vielen Zeiten „Aa"
Da war Natur noch etwas wert;
Den Pflug zog noch das starke Pferd.
Die Häuser standen nur vereinzelt da.

Das Bächlein ward zu Furtbach umgetauft.
All ringsherum wuchs Industrie,
Verdrängend Bauernstand und Vieh,
Es wurde Stück für Stück das Land verkauft.

Wie auch der frömmste Mensch mal explodiert,
Wenn Unmut ihn verärgert hat
Und böses Unrecht man ihm tat:
Gerade so ist's unserem Bach passiert.

Wie Gotthelfs Wassernot im Emmental
Gewütet hat in Wald und Feld:
Nicht besser war's dieses Jahr bestellt,
Der Bund von Schnee mit Regen war fatal.

Die Flut des Bachs bedrohte Steig und Steg,
Die Ufer glichen kleinen Seen;
Von Saaten war nichts mehr zu seh'n
Vergebens suchte man den alten Weg.

Es fliesst das Bächlein wieder still dahin.
Die Vögel singen im Geäst,
Der Reiher hält am Baum sich fest.
Ich geh' das Tal entlang mit frohem Sinn.

18. Juli 1999